



Tyrn (Dirné)

Tyrn liegt etwa 2,5 km nordöstlich von Fulnek im nordwestlichen Teil des Kuhländchens. Durch Tyrn fließt kein Bach, was bei trockenen Jahren und strengen Wintern oft zu Wassermangel führte. Tyrn gehörte zum Kreis Wagstadt und damit zu Schlesien. Der Ort liegt auf einer Seehöhe von 340 m. Die zwei Gehöfte der Haikenmühlen gehörten zu Tyrn.

Tyrn wurde erstmals 1293 von einem Pfarrer (Nicolaus Plebanus de Dirnavia) erwähnt. Die zu Tyrn gehörende Kolonie Hochkirch ist im Jahre 1786 durch die Staatsgüterverwaltung aus einem aufgelösten ehemals dem Fulneker Augustiner-Chorherrnstift gehörigen Meierhof in Tyrn gegründet worden. Obwohl im Jahre 1293 eine Pfarrei in Tyrn erwähnt wurde, gehörte Tyrn zur Pfarrei Fulnek, in der Taufen, Firmungen und Trauungen durchgeführt wurden. Jeden 3. Sonntag und an Festtagen wie z.B. Weihnachten, Ostern, auch an der Kirchweih (Peter und Paul 29.6.) wurde in der Tyrner Kirche das Amt gehalten. Der Friedhof befindet sich bei der Kirche. Von vorausgegangenen Kriegen und Krankheiten zeugen noch heute Kapellen z.B. die Notburga-Kapelle auf der Straße nach Troppau, die Schwedenkapelle auf dem Hirschberg beim Fulneker Friedhof, sonst gab es noch verschiedene Bildstöcke, Kreuze und Marterln.

Die heute nicht mehr vorhandene Erbrichterei in Tyrn gehörte bis 1946 der Familie Butschek.

Es gab in Tyrn 4 Sandgruben, die genutzt wurden.

Die meisten Tyrner lebten bis 1945 von der Landwirtschaft. Es gab aber auch viele Einwohner, die ihr Brot als Maurer und Zimmerleute verdienten. Im nahen Fulnek (3 km) waren Männer und Frauen in der Industrie beschäftigt. Im Ort gab es einen Gemischtwarenladen, 2 Schmiede, 1 Wagner, 1 Tischler, 4 Schneider und ein paar Schuhmacher.

Zum Stammtisch und Feuerwehrball trafen sich die Tyrner vornehmlich im Gasthaus „Zur Erbrichterei“, in Hochkirch im Schenkhaus bei Fam. Münster Nr. 1. Neben einer rührigen Landjugend gab es eine Blaskapelle, die unter der Leitung von Josef Michel gute Musik machte. Zur Tradition gehörten vor allem die Osterbräuche wie das Saatreiten, Kreuzelstecken und das Schmeckkostern.

Bis zum Jahre 1935 gab es in Tyrn eine deutsche Volksschule mit 2 Klassenräumen und nach 1918 einen Klassenraum für tschechische Schüler. Im Jahre 1935 baute man für 14 tschechische Kinder eine Schule mit einem Kindergarten. Um Hochschulreife zu erlangen, mußte man auf das Gymnasium nach Wagstadt oder Neutitschein.

Im 2. Weltkrieg sind 37 Männer gefallen. Über ein Sammellager in Wagstadt wurden 1946 etwa 450 Tyrner ausgewiesen. Etwa 100 Leute, meistens aus Mischehen und Tschechen, verblieben in Tyrn. Durch gutnachbarliche Verhältnisse kam es in Tyrn zu keinen größeren Demütigungen und Todesfällen. Heute ist Tyrn keine selbständige Gemeinde mehr, sie ist ein Ortsteil von Fulnek.

Nach 1970 gab es die ersten Besuchskontakte zu den in der Heimat verbliebenen Tyrnern. 1991 kam eine Musikkapelle aus Tyrn zum Gegenbesuch in die Bundesrepublik. Seit dieser Zeit gibt es vermehrt zu den daheim gebliebenen Tyrnern freundschaftliche Kontakte, die vertieft werden konnten.

Konrad Hubal





Dorfansicht



*Kirche
Peter und
Paul*



Bauernhof Nr. 4 Gustav Gebauer (1976)



Seitenaltar (1993)

*Ehemalige deutsche
Volksschule (1997),
jetzt tschechische
Schule*



*Wegkreuz mit deutscher Aufschrift
an der Straße zwischen Fulnek und
Wagstadt (1997)*



*Kapelle vom Bauernhof Nr. 35
Heinrich Miksch (1995)*



*Kapelle bei der Haikenmühle bei Fulnek
(1997)*